

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 99 (1973)

**Heft:** 23

**Illustration:** [s.n.]

**Autor:** Sigg, Fredy

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Fünfer und Weggli, Schwyz und Schweizer – und Pferdefüße

## Erster Pferdefuß

Das Schlagwort vom Erholungsraum geht um. Man hat entdeckt, daß der unaufhaltsame Zug der Bevölkerung vom Land in die Stadt zur Verstädterung und zum Wachstum der Städte führt und daß die deshalb wachsende städtische Bevölkerung auch ein entsprechend wachsendes Bedürfnis hat, sich über das Wochenende und in den Ferien in ländlichen Gebieten erholend aufzuhalten, woraus abgeleitet wird nicht nur ein Recht der Städter auf Erholung, sondern auch ihr Recht auf Erholungsräume.

Wie solche Erholungsräume aussehen haben – darüber haben die erholungsbedürftigen Städter genaue Vorstellungen: ruhig müssen sie sowohl erstens wie zweitens sein, drittens natürlich immissionsarm, und das bedeutet auch industriefrei. Auch möglichst verkehrsarm sollten sie selbstverständlich sein, was deshalb Schwierigkeiten bietet, weil die Städter gleichwohl und gleichzeitig möglichst gute und bequeme Zufahrten in das Erholungsgebiet wünschen und in diesem selbst möglichst viele erholbare Sessel- und Skilifts und Bergbahnen und so.

Der Pferdefuß: Es gibt neben dem Recht des Städters auf Erholung und Erholungsraum ein mindestens ebenso gut begründbares Recht der Bevölkerung in diesen Erholungsräumen. Nämlich ein Recht darauf, in angemessener Weise ebenfalls am zivilisatorischen Fortschritt sowie am Wirtschafts- und also am Wohlstandswachstum teilzuhaben; ein Recht darauf, nicht nur zum Wohlgefallen der Städter unter eine museale Glasglocke gestellt zu werden, sondern menschenwürdig existieren zu können. Das führt zu Interessengegensätzen.

## Von Pausbäckigen zu Wachsfiguren?

Auf solche Gegensätze deutet ein Leserbrief hin, der neulich in der Landzeitung eines potentiellen «Naherholungsraumes» erschienen ist:

«Als Bewohner eines ehrwürdigen Dorfes im vielgelobten ...land drücken mich in jüngster Zeit ernste Sorgen. Ein Unbehagen

macht sich in mir breit, und in finstern Nächten plagen mich düstere Visionen beim Gedanken an das beängstigende Treiben des Heimatschutzes. Ganze Dörfer, die Bewohner miteingeschlossen, werden heimatgeschützt. Wozu dies alles? Um einen Erholungsraum zu erhalten, um ein Stück Erde zu konservieren, das ja jungfräulich der Besucher harren soll, die, vom Leben in der Stadt zermartert, am Wochenende nach dem ländlichen Frieden mit seiner romantischen Ruhe drängen. Der Heimatschutz sorgt dafür, daß der Frieden und die Romantik, die vor Jahren einst das Leben in unseren

Dörfern geprägt haben sollen, erhalten bleiben.

Die Zeit ist nicht mehr fern, da das bleiche Kind in der Stadt zur Mutter sagen wird: «Mami, ich möchte am Wochenende wieder in den Zoo mit den vielen Riegelhäusern und mit den pausbäckigen Leuten, die so gut nach Kühen riechen.» Doch bis es so weit ist, bleibt dem Heimatschutz noch viel zu tun, denn vieles von dem alten Frieden unserer Dörfer ist zerstört und wird mühsam wieder aufgebaut werden müssen. Der Asphalt auf den Straßen muß entfernt, der maschinellen Vergewaltigung unserer Heimaterde muß Einhalt gebo-

ten werden: Sense und Pferd müssen im Bauernstand wieder Einzug halten. Die Drainageröhren müssen aus dem Boden gerissen werden, so daß die Schilflandschaft unserer Großväter wieder auferstehe, um das Auge des Erholungssuchenden zu erfreuen. Weiter wird ein Naturlehrpfad eingerichtet, der vom Bahnhof zu den Sehenswürdigkeiten des Dorfes führt. Vor jedem Riegelhaus wartet eine bäuerliche Tochter mit Zöpfen und handgestrickten Strümpfen, um den Besucher in die Geheimnisse der ländlichen Idylle einzuhüften. Etwas weiter wird dann ein ländlicher Mensch zu sehen sein, der im Schweiß seines Angesichts mit schwieligen Händen die Sense schwingt, was die Besucher des Naturlehrpfades zu einem verzückten «Oh wie schön!» hinreißen wird.

Es bleibt mir nur noch zu hoffen, daß am Ende des großen Heimatschutzprojektes die Menschen aus den Dörfern evakuiert werden und Wachsfiguren an ihre Stelle treten, denn Wachsfiguren verblöden nicht an einer Idylle, die hinter staubigen Schreibtischen immer perverser gedeiht ...»

## Zweiter Pferdefuß

Es gibt ländliche Gegenden in der Schweiz, die bisher bezüglich wirtschaftlicher Erschließung entschieden zu kurz gekommen sind und die nun ihre große Chance wittern: die Chance, zum vielbesuchten Erholungsgebiet zu werden und damit zu Verdienstmöglichkeiten zu kommen. Und sie rüsten sich: Es werden Skilifts und Bergbahnen gebaut, wenn auch keine Parkplätze; und der Bau oder Ausbau von Gaststätten sowie von Ferienhäusern (und Großbauten mit Ferienwohnungen) wird gefördert, womit die Erholungslandschaft zwar verschandelt wird, aber damit sie nicht zu sehr verschandelt wird, stellt man den Bau von Autoparkplätzen und die Lösung der Verkehrsprobleme noch etwas zurück, denn vorerst soll ja einmal etwas verdient werden. Und neben dem anfänglichen Zustrom von Touristen wächst auch der Pferdefuß: Je ungeordneter und hypertrophischer der «Erholungsbetrieb» wächst und zur Erholungsraum-

